Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 77 (1983)
Heft: 22

Rubrik: Aus dem Jahresbericht der Gehörlosen- und Sprachheilschule, Riehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Jahresbericht der Gehörlosen- und Sprachheilschule, Riehen

1. Namensänderung:

Aus der Taubstummen- und Sprachheilschule (TSR) wurde die Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (GSR)

2. Aus der Schule:

Wir blicken auf ein ruhiges Schuljahr 1982/83 zurück. Die Schülerzahl blieb konstant, und im Mitarbeiterstab gab es nur wenig Veränderungen. Fast 30 Prozent der Mitarbeiter sind 10 und mehr Jahre an der Schule tätig. Solche Treue ist spürbar, bringt Kontinuität in Schule und Haus. Rückblickend möchten wir doch noch ein Ereignis besonderes erwähnen, das TSR-Fest. Wir waren beeindruckt vom Einsatz so vieler Helfer. Wir freuen uns, hier mitteilen zu können, dass der Reinerlös über 20 000 Franken beträgt. Aus diesem Geld soll auf dem Areal der GSR eine gemütliche, fest montierte Sitzgruppe eingerichtet werden.

3. Ein paar Zahlen...

Zu Beginn des Schuljahres 1983/84 werden in der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen mit Wieland-Schule Arlesheim (einschliesslich Pädoaudiologische Abteilung und Ambulatorien) 420 Kinder unterrichtet.
In Riehen selbst sind in der Gehörlosenschule total 35 Kinder. Dazu kommen 84 Kinder, welche die Sprachheilschule besuchen.
(Bemerkung: Die Gehörlosenschule und die Sprachheilschule Riehen befinden sich im gleichen Areal.) Hae.

Die Schule hat ihren Namen der Zeit angepasst – das neue Gehörlosensymbol folgt bald...

Auf Reisen im heissen Monat Juli

Im Prospekt war eine Moldau-Elbe-Schiffsfahrt mit Besuch von Prag und Dresden ausgeschrieben. Meine Frau und ich meldeten uns für diese Reise in den näheren Osten.

Ost–West

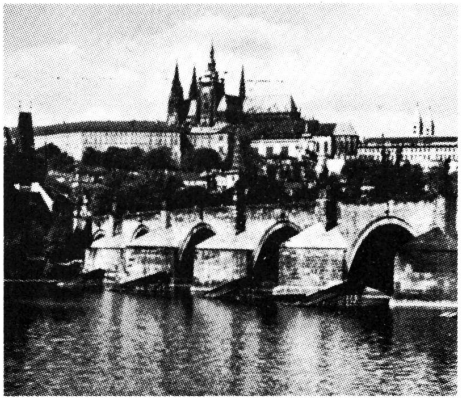
Eine Bahnfahrt von Zürich über München nach Prag dauert ohne Aufenthalt rund 14 Stunden.
Die Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei erinnerte mich an einen Besuch im Konzentrationslager Dachau bei München (siehe GZ 15. 5. 1979). Die Beobachtungstürme und die elektrisch geladenen Zäune bedrückten mich. Hat man nach dem Krieg viel von vereintem Europa gelesen, so spricht und schreibt man heute von geteilter Welt.
Die Grenzkontrolle dauerte 1¼ Stunden. Die Pässe und die ausgefüllten Formulare waren bald durchgesehen. Auch einzelne Koffer waren schnell kontrolliert. Mit scharfen Blicken wurde unter die Sitzplätze und auf die Gepäcknetze geschaut. Der Zug fuhr unter einer schmalen Brücke in die Grenzstation ein. Von dieser Brücke aus konnten die Zollbeamten die Dächer der einzelnen Wagen überblicken. Hunde suchten unter den Wagen nach eventuellen blinden Passagieren. Ungeduld und Schimpfen haben hier keinen Sinn. Die Beamten müssen ihre Pflicht tun. Ich kann mir vorstellen, dass es ihnen nicht gut geht, wenn sie etwas übersehen.
Eines hat man hier, Zeit zum Nachdenken, zum Zurückdenken.

Wenn einer eine Reise tut

Reist er in ein fremdes Land, soll er nicht erwarten, dass er seine Spaghetti, seine Polenta, seine Bratwurst oder seinen St. Galler Schüblig bekommen kann oder gar haben muss. «Er soll essen, was auf den Tisch kommt!» So hat man es uns gelehrt. Hier konnte ich es nicht immer. Da habe ich mich doch etwas geschämt, wenn ich Reste auf meinem Teller zurücklassen musste. «Die satten und verwöhnten Schweizer, denen es immer gutgegangen ist.» So werden die, die da abräumen müssen, gewiss mit Recht denken. Man bekommt viel Fleisch, dazu Kartoffeln und Kraut. Mehlspeisen fehlen. Da ist mir auf der Fahrt durch tschechisches Gebiet aufgefallen, dass sehr wenig Kartoffeln gepflanzt werden. Man sieht sehr grosse Weizenfelder, Mais und Gemüse. Etwas mehr Kartoffeln werden in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) gepflanzt. Unser tschechischer Reiseleiter erklärte mir, Stalin habe damals den Anbau von Weizen befohlen. Das hänge mit dem Export nach Russland ab. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind im Osten kollektive Produktionsgenossenschaften. Aus diesem Grunde sind alle Anbauflächen riesengross. Kommt man dann aus dem Osten in den Westen, fallen die vielen kleineren und bebauten Grundstücke, die eben Privatbesitz sind, auf.
Wenn einer eine Reise tut, ist er nicht allein. Er sollte auf seine Mitreisenden Rücksicht nehmen. Überheblichkeit oder gar Frechheit gegenüber fremder Reiseleitung zeigt schlechte Erziehung, Fehlen jeder Bildung.

Prag

«Eine saubere Stadt», das war mein erster Eindruck. Die Stadt liegt an der Moldau, die im Böhmerwald entspringt, in die Elbe fliesst und diese dann in die Nordsee. Prag hat 1,25 Millionen Einwohner (Zürich 720 000). Über der Moldau fällt jedem Besucher sofort der Hradschin auf, die Prager Burg. Von einer Burg, wie wir sie kennen, ist nichts mehr zu sehen. Frühe Ansiedler haben sich auch bei uns immer auf Bergkuppen oder Hügeln sicherer gefühlt als in den Ebenen. So werden sich auch hier auf dem ausgedehnten Burghügel die ersten Menschen niedergelassen haben.



Prag mit dem Hradschin und der Karlsbrücke.

Die ersten eigentlichen Gebäude wurden durch Karl IV. gebaut. Er lebte von 1346 bis 1378. Er war Kaiser des Römischen Reiches und König von Böhmen, geboren in Prag und gestorben in Prag. Der Bau des Veitsdomes auf dem Hradschin war schon 1344 begonnen worden. Am Dom wie an allen Gebäuden auf der Burg wurde und wird heute noch renoviert und gebaut. Es wäre sonst nicht möglich, dass hier über der Stadt der Sitz des tschechoslowakisch sozialistischen Staatspräsidenten ist. Wir haben Karl IV. genannt. Er war der Gründer und Erbauer der Prager Universität 1384. Sie besteht heute noch am gleichen Platz in der Stadt. Natürlich nicht mehr in 500 Jahre altem Kleide. Und heute führt noch die damals einzige Brücke, die steinerne, wunderschöne Karlsbrücke über die Moldau. Heute verbinden zwölf Brücken die verschiedenen Stadtteile miteinander.
Ein Gegensatz zum grossen Dom auf dem Burghügel bildet die kleine Altneusynagoge im Judenviertel unten in der Stadt, im Judengetto. Der Besuch dieser Judenkirche war für mich ganz neu. Er erinnerte mich an den vor vielen Jahren ersten Besuch des protestantischen Bübleins in der Kathedrale meiner Heimatstadt. Die jüdischen Frauen durften nicht am Gottesdienst in der Synagoge teilnehmen. Von einem Gang aus konnten sie durch Öffnungen in der Mauer dem Geschehen der kirchlichen Handlungen folgen. In der Altarnische steht der Torakasten. In ihm sind die Bücher Mose und die Gesetze versorgt. Da hängen Fahnen, verschiedene kostbare Gebrauchsgegenstände kann man bewundern. Die Kanzel befindet sich hinter einem schmiedeisernen Gitter. Im Judenviertel befindet sich auch der kleine jüdische Friedhof. Dort sollen bis zum Jahre 1787 etwa 200 000 Menschen begraben worden sein. Man kann sich das in dem kleinen Gottesacker gar nicht vorstellen. Die Juden schmücken ihre Gräber nicht mit Blumen. Dafür legen sie kleine Steine auf die Grabsteine. Blumen verwelken. Steine verwelken nicht. So soll es auch mit dem Glauben sein. In Prag lebten vor 1939 fast 40 000 Juden. Davon wurden 36 000 während des Krieges ermordet. Die jüdischen Kultgegenstände wurden erhalten und blieben in Prag während des Krieges versteckt. Die Synagogen sind heute zugänglich, weil sie in staatlichem Besitz sind.
Die hundert Kirchen von Prag und die vielen Baudenkmäler aller Art kann man bei einem kurzen Aufenthalt in der Stadt gar nicht besuchen. Auch für Ausstellungen und Museen hat man nicht Zeit. Man will doch auch noch die breiten Strassen, die schönen, grossen Plätze und einige der verborgenen Gässchen sehen. Das alles kann man ohne irgendwelche Führung frei besichtigen. Ausser militärischen Anlagen darf man auch alles fotografieren und filmen.

Burgen und Schlösser

Bei einem Besuch in Prag lohnt es sich, die Burg Karlstein zu besuchen. Sie liegt südwestlich der tschechischen Hauptstadt und kann mit dem Bus gut und schnell erreicht werden. Die Burg ist heute im Besitz des Staates und als Museum der Öffentlichkeit zugänglich. Karlstein wurde von Karl dem IV. als «Fluchtburg» erbaut. Um sie vor dem Zerfall zu schützen, wurde durch die Jahrhunderte immer an ihr gebaut. Sie ist gut erhalten. Sie zeigt die damalige Pracht und Macht von Kirche und Monarchie.
Veltrusy ist ein Schloss in einem wunderschönen, grossen Park. Es diente den damaligen